

ACH im Reformierten Gesangbuch

אֵיכָה ist das feststehende Anfangswort der Leichenklage: **Ach!**

Ach, wie liegt die Stadt so verlassen, die voll Volks war! (Klagelieder 1,1)

Ach, wie hat der Herr die Tochter Zion mit seinem Zorn überschüttet! (Klgl 2,1)

Ach, wie ist das Gold so ganz dunkel und das feine Gold so hässlich geworden! (Klgl 4,1)

In der Zürcher Bibel von 1931 werden im Unterschied zur Zürcher Bibel von 2007 manche Sätze mit **Ach** eingeleitet, ohne dass damit ein Seufzer gemeint ist, sondern bloss eine Verstärkung der folgenden Aussage oder Bitte, z.B. **doch; wenn doch; wenn nur; o dass; siehe; wohlan!**

Hier vier Beispiele:

Genesis 17,18: לו

Z 1931 Abraham sprach zu Gott: Ach, möchte nur Ismael vor dir am Leben bleiben.

Z 2007 Abraham sprach zu Gott: Wenn nur Ismael vor dir am Leben bleibt.

Genesis 18,27: הנה

Z 1931 Er (Abr) sprach: Ach, ich habe mich unterfangen, mit meinem Herrn zu reden;

Z 2007 Abraham antwortete und sprach: Sieh, ich habe es gewagt, mit meinem H...

Genesis 19,2: גא

Z 1931 Er (Lot) sprach: Ach, ihr Herren, kehrt doch im Hause eures Knechtes ein

Z 2007 Er (Lot) sprach: Ihr, meine Herren, kehrt doch ein im Haus eures Dieners,

Psalm 139,19: אא

Z 1931 Ach wolltest du, Gott, den Frevler doch töten!

Z 2007 Wolltest du, Gott, den Frevler doch töten!

fett: ach! = ein klagender Seufzer («**ach Gott!**»)

kursiv: ach = eine Aussage oder Bitte im Blick auf eine erhoffte Erfüllung; ein erstaunter, ja überraschter Ausruf über eine zuvor so nicht erwartete Befreiung. Bei diesen Liedern könnte man deshalb das «*ach*» mit «*ja*» ergänzen: «*ach ja!*», wie es die Dichter bei 508,4 und 727,4 selbst getan haben.

normal: ach = Die Grenze zwischen dem klagenden Seufzer-Ach und dem hoffenden Ach-Ja ist fließend. Es ist nicht eine blosser Klage, sondern eine Klage, bei der der klagende Mensch zugleich tief aufatmet.

RG 4 – 102: Psalmen

RG 358 – 431: Advent und Weihnachten

RG 432 – 457: Passion

5, 1 Herr, höre doch auf meine Rede und auf mein Schreien; **ach**, vernimm, mein Gott und König, meine Stimm,

- 6, 1 Mein Herz ist schwer beladen, lange schon währst der Schaden. **Ach**, Gott, wann wird es licht?
- 7, 6 Doch **ach**, der Mensch ist von den Wesen allen am tiefsten in die Schuld und Schand gefallen.
- 9, 1 **Ach** Gott, vom Himmel sieh darein und lass dich des erbarmen: Wie wenig sind der Heiligen dein, verlassen sind wir Armen.
- 21, 2 Eins bitte ich, das hätt ich gern, **ach**, wollt Gott mir's geben: dass ich hinfort mit meinem Herrn in seinem Haus darf leben.
- 30, 1 **Ach**, wann wird es doch geschehen, dass ich kann dein Antlitz sehen?
- 40, 2 Uns drückt die Menge unsrer Sünden; **ach**, decke du sie zu.
- 46, 1 Rette meiner Seele Leben; ... **Ach**, mein Gott, verlass mich nicht!
- 98, 6 Ach, ich bin viel zu wenig, zu rühmen seinen Ruhm; der Herr allein ist König,
- 160, 1 Tut mir auf die schöne Pforte, führet mich in Zion ein; *ach* wie wird an diesem Orte meine Seele fröhlich sein!
- 178, 1 *Ach* präge jedem Kinde dein Wort recht tief ins Herz, dass es, bewahrt vor Sünde, dir dien in Freud und Schmerz.
- 208, 2 Ach, nimm dich mein' beim Vater an, der du für mich genug getan, so werd ich los der Sünden Last.
- 240, 4 Ich rief zum Herrn in meiner Not: «**Ach** Gott, vernimm mein Schreien!» Da half mein Helfer mir vom Tod und liess mir Trost gedeihen. Drum dank, *ach* Gott, drum dank ich dir; *ach* danket, danket Gott mit mir.
- 243, 1 Dir will ich meine Lieder bringen; *ach* gib mir deines Geistes Kraft dazu,
- 276, 3 *Ach*, sucht doch den; lasst alles stehn, die ihr das Heil begehret;
- 342, 1 **Ach** bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ,
 2 **Ach** bleib mit deinem Worte bei uns, Erlöser wert,
 3 **Ach** bleib mit deinem Glanze bei uns, du wertes Licht;
 4 **Ach** bleib mit deinem Segen bei uns, du reicher Herr;
 5 **Ach** bleib mit deinem Schutze bei uns, du starker Held,
 6 **Ach** bleib mit deiner Treue bei uns, mein Herr und Gott;
- 361, 4 O komm, **ach** komm vom höchsten Saal, komm, tröst uns hier im Jammertal.
 6 **Ach** komm, führ uns mit starker Hand vom Elend zu dem Vaterland.
- 363, 5 *Ach* zieh mit deiner Gnade ein, dein Freundlichkeit auch uns erschein.
- 364, 4 **Ach** mache du mich Armen zu dieser heiligen Zeit aus Güte und Erbarmen, Herr Jesu, selbst bereit.
- 367, 10 *Ach* komm, *ach* komm, o Sonne, und hol uns allzumal zum ewgen Licht und Wonne in deinen Freudensaal.

- 394, 9 *Ach* Herr, du Schöpfer aller Ding, wie bist du worden so gering,
 13 *Ach* mein herzliebes Jesulein, mach dir ein rein sanft Bettelein, zu ruhen in meins
 Herzens Schrein,
- 423, 1 Kommt, *ach* kommt nach Betlehem, ihr Hirten all.
- 440, 3 Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen? **Ach**, meine Sünden haben dich
 geschlagen.
 7 *Ach*, grosser König, gross zu allen Zeiten, wie kann ich gnugsam solche Treu
 ausbreiten?
- 444, 2 Du, **ach** du hast ausgestanden Lästerreden, Spott und Hohn, Speichel, Schläge,
 3 **Ach**, du hast zu meinem Segen lassen dich mit Fluch belegen;
- 445, 6 **Ach** gib, dass ich mich halte zu dir und deiner Treu und, wenn ich einst erkalte, in
 dir mein Ende sei.
- 446, 2 **Ach**, das hat unsre Sünd und Missetat verschuldet, was du an unsrer Statt, was du
 für uns erduldet. **Ach**, unsre Sünde bringt dich an das Kreuz hinan:
- 448, 5.6 Wenn wir in Frieden beieinander wohnten, ... dann würden wir den letzten
 heiligen Willen des Herrn erfüllen. **Ach**, dazu müsse deine Lieb uns dringen.
- 483, 8 *Ach* mein Herr Jesu, der du bist vom Tode auferstanden, rett uns aus Satans
 Macht und List und aus des Todes Banden,
- 508, 4 *Ach* ja, wie manches Mal hast du mit süssen Worten mir aufgetan die Pforten
 zum güldnen Freudensaal.
- 509, 4 Wird uns auch nach Troste bange, wenn das Herz oft rufen muss: **Ach**, mein Gott,
 mein Gott, wie lange?
- 511, 3 **Ach** lasset uns gebeugter um Gottes Gnade flehn, dass er bei uns den Leuchter des
 Wortes lasse stehn.
- 530, 6 *Ach*, mein Gott, wie wunderbar nimmt dich meine Seele wahr.
- 537, 9 *Ach*, denk ich, bist du hier so schön und lässt du's uns so lieblich gehen auf dieser
 armen Erden: Was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen
 Himmelszelt und güldnen Schlosse werden?
- 544, 6 **Ach** Mensch, sei noch so hoch und wert, du musst hinunter in die Erd, davon du
 bist genommen.
- 548, 6 **Ach** Hüter unsers Lebens, fürwahr, es ist vergebens mit unserm Tun und Machen,
 549, 3 *Ach*, lehr uns, Herr, doch recht bedenken, dass unsrer Jahr nicht viel; des Herzens
 Dichten wollst du lenken nur nach dem sel'gen Ziel,
 568, 8 den Anfang, Mitt und Ende, ach Herr, zum Besten wende.
- 570, 4 O treuer Hüter, Brunnen aller Güter, *ach* lass doch ferner über unser Leben bei
 Tag und Nacht dein Huld und Güte schweben.

- 572, 4 *Ach* du Aufgang aus der Höh, gib, dass auch am Jüngsten Tage unser Leib
verklärt ersteh
- 579, 6 Danke, *ach* Herr, ich will dir danken, dass ich danken kann.
- 596, 1 o Seelenlicht, ... erleuchte mich, *ach* Herr, denn es ist Zeit.
4 *Ach*, lass die Seel im Schlaf auch Gutes schaffen.
- 651, 3 *Ach* Herr, lass dein' lieb' Engelein an meinem End die Seele mein in Abrahams
Schoss tragen.
- 654, 3 **ach**, lass mich deine Wunden alle Stunden mit Lieb im Herzensgrund auch
schmerzen und verwunden.
5 *Ach* lass doch ferner, edler Hort, mich deine Liebe leiten und begleiten,
- 659, 1 **Ach** wie lang, **ach** lange ist dem Herzen bange und verlangt nach dir.
- 672, 4 Der Tag nimmt ab. *Ach* schönste Zier, Herr Jesu Christ, bleib du bei mir;
- 677, 6 **Ach** wie so manchmal schweigt er still und tut doch, was uns nützt,
- 681, 2 Was helfen uns die schweren Sorgen, was hilft uns unser Weh und **Ach**?
- 682, 3 **Ach**, dass ich dich so spät erkannte, du hoch gelobte Schönheit du,
- 723, 6.7 Wer hält mit seiner Hand den güldnen, werten, edlen Fried in unserm
Vaterland? *Ach* Herr, mein Gott, das kommt von dir, du, du musst alles tun;
- 726 K **Ach**, dass wir Armen nur so kleine Herzen haben!
- 727, 4 *Ach* ja, wenn ich überlege, mit welch grosser Gütigkeit du durch so viel
Wunderwege mich geführt die Lebenszeit, so kann ich kein Ende finden,
9 *Ach*, lass meines Lebens Gang ferner doch durch Jesu Leiten nur gehn in die
Ewigkeiten.
- 728, 2 *Ach* wär ein jeder Puls ein Dank und jeder Odem ein Gesang!
4 *Ach* alles, alles, was ein Leben und einen Odem in sich hat, soll sich mir zum
Gehilfen geben,
10 *Ach* nimm dies arme Lob auf Erden, mein Gott, in allen Gnaden hin.
- 731, 3 Dem Herren will ich singen ... Und sind's nur arme Weisen, *ach*, zu gering für
Gott, ich will ihn dennoch preisen im Leben und im Tod.
- 750, 4 Was sind die kurzen Freuden, die stets, **ach**, Leid und Leiden und Herzensangst
beschwert?
- 751, 1 **Ach** wie flüchtig, **ach** wie nichtig ist der Menschen Leben!
2 **Ach** wie nichtig, **ach** wie flüchtig sind der Menschen Tage!
3 **Ach** wie flüchtig, **ach** wie nichtig ist der Menschen Freude!
4 **Ach** wie nichtig, **ach** wie flüchtig ist der Menschen Schöne!
5 **Ach** wie flüchtig, **ach** wie nichtig ist der Menschen Glücke!
6 **Ach** wie nichtig, **ach** wie flüchtig sind der Menschen Schätze!
7 **Ach** wie flüchtig, **ach** wie nichtig ist der Menschen Prangen!

- 8 **Ach** wie wichtig, **ach** wie flüchtig sind der Menschen Sachen!
- 753, 7 Ach komm, mein Gott, und löse mein Herz, wann dein Herz will.
- 754, 1 **Ach**, wie geschwinde, wie behände kann kommen meine Todesnot.
- 5 **Ach** Vater, deck all meine Sünden mit dem Verdienste Christi zu.
- 789, 3 Ach Herr, um deines Namens Ehr halt uns im Fried bei deiner Lehr;
- 790, 1 **Ach** bleib bei uns, Herr Jesu Christ, weil es nun Abend worden ist;
- 793, 2 Kommt, *ach* kommt, ihr Gotteskinder, und erneuert euren Bund;
- 6 *Ach*, du holder Freund, vereine deine dir geweihte Schar,
- 797, 4 **Ach** dass die Hilf aus Zion käme. - reiss, o Herr, den Himmel bald entzwei
- 802, 1.5 *Ach* komm, füll unsre Seelen ganz, du gnadenreicher Liebesglanz,
- 3 **Ach** wer steht unbescholten? Und was sind wir, o Gott, vor dir,

Beachte auch die Zusammenstellung der Begriffe „JAMMER und ELEND“, „KLAGEN und WEINEN“, „LEIDEN und SCHMERZ – LEID und TRAUER“, sowie die Liste der für eine kirchliche Trauerfeier geeigneten Lieder im RG.

Paul Kohler, 4133 Pratteln, Februar 2018

Radiopredigt von Christoph Hermann zu Klagelieder 3,22-26 vom 10. 12. 2017 – „Ach“

(hier angefügt mit freundlicher Erlaubnis meines Kollegen aus Oberwil/BL)

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer
 Gehört das Wörtchen „ach“ auch zu ihrem Wortschatz?
 Das Wörtchen „ach“ als Ausdruck vom Überraschtsein?
 „Ach“, vor allem aber als Ausdruck der inneren Not, als Seufzer der Seele, die verletzt ist?
 „Ach“ – um sich an Gott zu wenden.
 Ach Gott, da sind Menschen, die trauern.
 Ach Gott, da sind Menschen, die leiden.
 Da sind Menschen, die vor den Trümmern ihres Lebens stehen.
 Da sind Menschen, die kein Wort mehr über die Lippen bringen.
 Ach Gott, da sind Menschen, die jammern.
 Da sind Menschen, die klagen.
 In der Bibel gibt es das Buch der Klagelieder.
 In dem Buch wird vom Propheten Jeremia erzählt.
 Jeremia schaut dort auf die Trümmer der Stadt Jerusalem.

Die Babylonier haben Jerusalem in Schutt und Asche gelegt.

Jeremia schaut auf die Überreste der Stadt und damit auch auf sein eigenes Scheitern – nichts hat er als Prophet bewirken können.

Er spürt Trauer und Wut, die schwer auf ihm lasten.

Mit den Trümmern schaut er auf sein eigenes Geschick.

Dann spricht Jeremia ein grosses „Ach“ und braucht dafür Worte, die starke Bilder auslösen und auch Erfahrungen von anderen Menschen zum Ausdruck bringen.

Er sagt:

„Ich bin der Mann, der das Elend gesehen hat;

mich hat Gott vertrieben und fortgeführt in die Finsternis und nicht in das Licht.

Er hat mich eingemauert, und ich komme nicht heraus.

Meine Pfade hat er verdreht.

Er spannte seinen Bogen und stellte mich auf die Zielscheibe.

Mit bitteren Kräutern hat er mich gesättigt, mit Wehmut hat er meinen Durst gestillt.

Und auf Kies liess er meine Zähne sich zerreiben und in den Staub trat er mich wieder.“ (Klagelieder 3,1ff)

Jeremia schenkt uns Bilder für das, was wir erleben oder erlebt haben, wenn wir leiden, trauern, vor Trümmern in unserem Leben stehen.

Bilder für das, auf was wir gerne verzichten würden.

Wenn wir Bilder von Gewalt und Zerstörung sehen, dann werden wir fortgeführt in die Finsternis.

Wenn Menschen lebens-müde sind und die Seele von einer unerklärlichen Traurigkeit beschwert ist, dann kann sich das so anfühlen, als ob man eingemauert ist und keinen Ausweg findet.

Wenn wir vom Tod eines lieben Menschen betroffen sind oder die Liebe sich verabschiedet, denn verdreht sich unser Lebensweg.

Wenn eine Krankheit den Körper in Besitz nimmt, dann lässt sich sagen: „Mit bitteren Kräutern bin ich gesättigt.“

Schuld fühlt sich so an, wie wenn die Zähne Kieselsteine zerreiben.

Für das, was uns eigentlich sprachlos macht, findet Jeremia Worte.

Worte und Bilder für Realitäten im Leben von Menschen.

„Ach“ klagt Jeremia – aber er jammert nicht.

Er jammert nicht? – Vielleicht regt sich da jetzt Widerstand: Natürlich jammert Jeremia.

Für mich jammert Jeremia nicht, aber er klagt.

Ich will Jammern und Klagen unterscheiden.

Hinter dem Jammern und dem Klagen stehen ganz verschiedene Haltungen.

Jammern hat keinen Adressaten, kein Ziel, verändert nichts.

Wer jammert, erwartet keine Veränderung, hat sich abgefunden.

Jammern ist aussichtslos.

Klagen hingegen bedeutet immer auch anklagen.

Wer klagt, bringt zum Ausdruck: „Ich bin noch da...!“

Wer klagt, setzt sich in Beziehung zu einem Gegenüber.

Aber: Immer wieder gibt es eine Not im Leben von Menschen, die so gross und sinnlos ist, dass kein anderer Mensch dafür angeklagt und verantwortlich gemacht

werden kann – und auch wenn ich jemanden anderen für meine Not verantwortlich machen könnte, verstehe ich trotzdem nicht, warum mir dies widerfährt.

In so einem Leiden bleiben Menschen häufig allein.

Darum wählt Jeremia Gott als Adressaten.

Gott ist sein Gegenüber für seine Klage. Gott, der ihn ins Leben gerufen hat. Der Ursinn allen Lebens.

Die Klage des Jeremia macht Mut, wenn ich vor Trümmern in meinem Leben stehe. Mut zu reden, laut zu schweigen, zum Beten, zum Klagen.

Ich kann klagen. Mir Gott als Gegenüber nehmen.

Dann bin ich nicht allein – auch wenn ich Gott nicht verstehe, auch wenn ich Gott nicht spüre.

Wenn ich klage, setze ich mich in Bewegung, ich suche - das verändert mich schon.

Wenn ich klage, lebe ich – und stelle mich in meiner Ohnmacht vor Gott.

Wenn ich keinen Sinn finden kann in dem, was mit mir passiert, dann finde ich vielleicht einen letzten Sinn.

Irgendwann findet Jeremia diesen letzten Sinn und in seinem Buch lassen sich die Worte nachlesen: „Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist gross. Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und dem Menschen, der nach ihm fragt. Es ist ein köstlich Ding, geduldig zu sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen.“(Klagelieder 3,22-26)

Wir stehen in der Adventszeit. Die Wochen im Jahr, in denen wir die Gewissheit bedenken, dass Gott uns Menschen immer entgegen kommt.

Ich denke, Jeremia hat seinen persönlichen Advent erfahren.

Noch nicht als er auf die Trümmer Jerusalems geschaut hat – doch er hat erlebt, dass ihm aus seiner Klage und Anklage eine leise Hoffnung zugekommen ist, die sich nicht hat aufhalten lassen.

Seine Erfahrung sagt: Durch die Klage wächst Hoffnung.

Mit Jeremia wird uns in den Klageliedern jemand an die Seite gestellt in unseren eigenen Zeiten der Not.

Einer der vor den Trümmern in seinem Leben steht.

Voller Schmerz und in seiner Verzweiflung klagt er Gott an, er ringt mit sich, mit anderen, mit Gott - bis er zu dem Vertrauen findet: Gott ist da und kommt mir entgegen. Gott nimmt sich meiner an.

Jeremias Hoffnung findet Ausdruck in den Worten: „Deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sie ist alle Morgen neu.“

Was Jeremia erlebt, können wir auch erleben:

Wenn ich vor meinen Trümmern stehe und mir wünsche, dass das Dunkel der Nacht einfach bleibt, weil es meiner Not entspricht, auch dann kommt ein neuer Morgen.

Der Morgen wird dann nicht unbedingt einfach, aber er kommt.

Wenn sich die Schwere am Morgen dann wieder auf mich legt, kommt doch wieder ein neuer Tag.

Und wenn ich keine Augen und Ohren mehr habe für den neuen Tag, der erwacht,

höre ich doch plötzlich, wie ein Vogel singt und den neuen Tag begrüsst.

Wenn ich schon lange nicht mehr essen mag, weil mir so vieles auf dem Magen liegt, meldet sich doch der Magen plötzlich neu – mit Appetit.

Wenn mein Kopf zu hohl und zu leer ist zum Denken, meldet sich doch plötzlich ein heller, neuer Gedanke.

Und dann fängt alles wieder von vorne an, doch die Hoffnung lässt sich nicht aufhalten.

Ich lass sie an mir geschehen, bis sich das Neue als verlässlich erweist und die Gewissheit bleibt: „Die Güte des Herrn ist's, dass ich nicht gar aus bin – dass wir nicht gar aus sind“.

Da ist ein Weg, vielleicht ein anderer als der, den ich mir gewünscht hätte, aber ein Weg, auf dem ich gehen kann.

Mit dem Gefühl für das Neue, das entsteht, und dem Vertrauen, dass ich getragen bin – werde ich aufmerksam auf die Güte Gottes.

Ich werde auf das aufmerksam, was im Psalm mit den Worten zum Ausdruck gebracht wird: „Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Ich werde aufmerksam auf das, was auf mich zukommt an Gutem, auch wenn ich auf meine Trümmer schaue.

Was schwer ist, hat sein Gewicht – und doch lerne ich meine Augen von den Trümmern zu lösen und auf das zu richten, was mir möglich ist und mir entgegen kommt.

Ich werde aufmerksam auf meine Hoffnung, die sich nährt und wächst.

Ich werde aufmerksam auf die Menschen, die mit mir aushalten.

Ich lerne mich einem letzten Sinn anvertrauen – Gott selber.

Jeremia sagt dann die denkwürdigen Worte des Glaubens: „Der Herr ist mein Teil!“

Das bringt zum Ausdruck, was trägt und immer wieder Hoffnung aufkommen lässt: „Der Herr ist mein Teil.“

Ich verstehe die Worte so:

Jeremia sagt: Immer wieder fühl ich mich von dir, Gott, verlassen – und doch bin ich ein Teil von dir.

Immer wieder verstehe ich dich, Gott, nicht, und doch gibst du mir einen Teil von dir. Hoffnung, Treue, Geduld und Barmherzigkeit gehören dir und bleiben doch nicht dein Eigentum. Du teilst davon aus. Du teilst dich aus auf alle.

Wie damals, als Jesus mit 5000 Leuten zusammensitzt und die Leute Hunger haben.

Ein Junge hat zwei Fische und fünf Brote dabei – und Jesus spricht ein Dankgebet und verteilt die Brote und die Fische – und alle werden satt.

Ein Wunder?

Ja, ein Wunder!

So wie Gott uns entgegenkommt und uns Anteil haben lässt an seiner Hoffnung, seiner Geduld und Barmherzigkeit.

Das ist, was hilft und trägt!

Das ist Advent

Das Ach der inneren Not – verwandelt sich und wird zu einem Ach vom Überraschtsein!